

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 41 (1963)
Heft: 5

Artikel: Predigt des hl. Bernhard zum Feste Allerheiligen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032054>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



I- di turbam magnam, * quam di- nu-
me-rá-re ne-mo pó-te-rat, ex óm-
ni-bus gén-ti-bus stantes an-te thro-
num. E u o u a e.

Predigt des hl. Bernhard zum Feste Allerheiligen

Da wir heute, Geliebte, mit aller Andacht den festlichen und überaus würdigen Gedenktag Allerheiligen feiern, halte ich es der Mühe wert, etwas zu sagen über deren allgemeinen Glückszustand, den sie jetzt schon in seliger Ruhe geniessen. Weiter möchte ich mich über die künftige Vollendung, die die Heiligen erwarten, mit Hilfe des Heiligen Geistes, verbreiten. Ich möchte aber nicht eigene Ansichten und Vermutungen vortragen, sondern mich an die Autorität der Heiligen Schrift halten, um nicht als einer zu erscheinen, der nach eigenem Herzen prophezeit; also bin ich soweit wie möglich dem Zeugnis der Heiligen Schrift verpflichtet. So Gott will, werden wir aus dieser Rede einen dreifachen Nutzen ziehen: Wenn wir die volle, oder doch teilweise selige Vergeltung der Heiligen erkannt haben, werden wir mit grösserem Eifer ihren Spuren zu folgen trachten und uns mit feurigerem Verlangen nach ihrer Gemeinschaft sehnen. Schliesslich werden wir mit innigerer Andacht uns ihrem Schutz empfehlen.

Heilige Seelen können sich in einem dreifachen Zustand befinden: Zuerst lebt die Seele nämlich im verweslichen Leib, darauf folgt der körperlose Zustand und schliesslich der Zustand im verherrlichten Leibe. Zuerst finden sich die Seelen gleichsam im Kriegsdienst, darauf im Zustand der Ruhe und schliesslich in der vollendeten Glückseligkeit; anfänglich wie in Zelten, dann gleichsam in den Vorhöfen und endlich im Hause Gottes selbst. «Wie lieblich sind doch deine Zelte, Herr der Heerscharen!» Doch wie viel lieblicher sind doch die so begehrenswerten Vorhöfe, fügt doch auch der Psalmist bei: «Es sehnt sich, ja, es verschmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des Herrn» (Ps 83, 1. 2). Aber da schon in den Vorhöfen selbst keine Unvollkommenheit Platz hat, sind die, die in deinem Hause wohnen, Herr, ganz und gar heilig. Wahrlich, ich habe mich gefreut, meine Brüder, als man mir sagte: Wir wollen zum Hause des Herrn wallfahren. Aber wenn ihr mich fragt, woher ich mir das so zuversichtlich herausnehme, dann antworte ich: Zweifelsohne aus der Tatsache, dass schon viele von uns in den Vorhöfen stehen und warten, bis sie ihre Leiber zurückerhalten, bis die Zahl der Brüder voll ist. Sie werden in dieses seligste der Häuser nicht ohne uns eintreten, auch nicht ohne die Leiber, oder anders gesagt: Die Heiligen werden nicht ohne das gewöhnliche Volk einziehen und der Geist nicht ohne das Fleisch. Und es ziemt sich auch nicht, einem Menschen vor seiner Vollendung die vollständige Glückseligkeit zu gewähren, noch die unvollständige Kirche mit der Vollkommenheit zu beschenken. Daher empfangen die Heiligen, während ihre Leiber noch der Auferstehung harren, die göttliche Antwort: «Geduldet euch noch kurze Zeit, bis vollzählig geworden ist die Zahl eurer Mitbrüder» (Apc. 6, 11). Doch erhalten sie bereits einfache Gewänder. Ein doppeltes Gewand bleibt ihnen vorenthalten, bis auch wir so weit sind. In diesem Sinn sagt der Apostel von den Patriarchen und Propheten: «Indes Gott für uns Grösseres ausersah, liess er sie nicht ohne uns zur Vollendung kommen» (Hebr. 11, 40). Das erste Gewand bedeutet nämlich das Glück und die Ruhe der Seelen; das zweite aber versinnbildet die Unsterblichkeit und die Verherrlichung der Leiber. Daher sagen die Heiligen auch: «Räche, Herr, das Blut deiner Heiligen, das sie vergossen haben» (Apc. 6, 10), aber nicht als Racheakt eines Selbstsüchtigen, noch ist damit der Eifer eigener Rache gemeint. Unter Rache ist die Sehnsucht nach Auferstehung und Verherrlichung der Leiber zu verstehen, woran freilich niemand zweifelt, dass diese bis zum Gerichtstage aufgeschoben wird.

Aber wie geschieht dir das, du armseliges, hässliches, stinkendes Fleisch? Die heiligen Seelen, die Gott mit seinem eigenen Bild gezeichnet hat, sehnen sich nach dir, die Seelen, die er mit seinem eigenen Blut erkaufte, warten auf dich. Und ohne dich, du Fleisch, kann die Freude der Seelen nicht genossen, deren Ruhm nicht vervollständigt und die Glückseligkeit nicht vollendet werden. In den Seelen wiegt dieses natürliche Verlangen noch so sehr vor, dass, wenn auch ihr ganzes Strebevermögen sich frei auf Gott hin bewegt, dieses Verlangen doch gewissermassen eingeengt wird, währenddem sie sehnsüchtig nach dir, o Fleisch, verlangen. Daher sagt der heilige Johannes, der uns manches über den Zustand bese-

ligender Ruhe der Heiligen offenbarte: «Makellos stehen sie vor dem Throne Gottes» (Apc. 14, 5). Sie sind, wohlgesagt, ohne Makel, doch noch nicht ohne Runzel, bis der Tag anbricht, an dem sich Christus eine glorreiche Kirche bereitet, ohne Makel und ohne Runzel. In denjenigen nämlich, die sich bis jetzt noch auf dem Kampffelde befinden, ist die Kirche noch nicht ohne Makel, weil niemand auf Erden frei ist von Schmutz, nicht einmal ein eintägiges Kind. Sogar der selige Job bezeugt, dass dieses Leben ein Kampf sei. In denjenigen aber, die bereits unter dem Altare des Herrn ruhen, stellt sich schon jetzt die Kirche ohne Makel dar, wie es im Psalm heisst: «Herr, wer darf Gast sein in deinem Zelt, wer darf Wohnung nehmen auf deinem heiligen Berg? Wer ohne Makel wandelt» (Ps. 14, 1. 2). Dieser also wird auf dem Berge des Herrn seine Ruhe finden, der ohne Makel einhergeht. Wer aber sogar ohne Runzeln sein wird, wird über den Berg erhoben. Willst du aber wissen, wann die heiligen Seelen ohne Runzeln sein werden, wann der Himmel wie eine Decke ausgespannt wird, die so weit ausgebreitet daliegt, dass sich darauf auch die kleinste Runzel finden lässt, so wisse: Zweifelsohne dann, wenn sie dem Lamm folgen werden, wohin es geht. Tatsächlich müssen die Seelen, denen das Lamm folgen muss, ausgebreitet und ausgeweitet werden. Wohin geht es dann? Mit fester Hand rührt es vom Anfang bis zum Ende alles fest an und ordnet es milde.

Du willst noch wissen, wohin das Lamm geht und wohin ihm die heiligen Seelen folgen müssen? «Bei allen sah ich mich nach einer Ruhstatt um» (Eccli. 24, 7). Das wahrlich ist die Ruhstatt des Herrn, ununterbrochen und nicht an einen bestimmten Ort gebunden. In allen Dingen findet das Lamm Friede und Genuss, in allen Dingen sucht und findet es die Ruhe. Denn die guten Dinge gefallen ihm in sich selbst, und es findet ebenso Genuss an der guten Anordnung der schlechten Dinge. Es liebt Barmherzigkeit und ein gerechtes Urteil. Es gefällt sich nicht nur am Ruhm der Guten, sondern auch am gerechten Gericht der Übeltäter. Was also? Glaubst du, die menschliche Seele könne in diese Freude und Ruhe ihres Herrn eintreten, damit sie selber sich an allen Dingen ergötze? Glaubst du, sie werde nicht durch irgendwelche persönliche Liebe verfinstert, sondern gehe sofort in irgendeine allgemeine und himmlische Liebe über? Das könnte sie ohne Zweifel, wenn sie über das Wenige, das sie Zeit ihres Kampfes empfing, treu befunden wurde, das heisst, über die Glieder, über die Sinne, über die Neigungen und Triebe, die sie empfing, um sie zu beherrschen, damit sie darin erprobt würde, wie ergeben sie ihrem Herrn sei. Ein Diener Christi soll daher wissen, dass er seinen Leib zur Heiligung besitzt, er soll Gott in seinem Körper tragen und ihn verherrlichen. Und ohne Zweifel wird der Herr in seiner reichen Freigebigkeit den in Wenigem getreuen Knecht über vieles setzen. Wahrlich über vieles, weil er ihn zum Herrn seines Hauses einsetzen wird und zum Verwalter seines ganzen Besitzes. Und das will euch, meine Brüder, nicht unglaublich scheinen, als ob ich aus mir selber sprechen würde: Derjenige, der die Wahrheit selber ist, verspricht das offensichtlich und über sein Versprechen gibt es keinen Zweifel: «Selig jener Knecht, den der Herr bei seinem Kommen so am Werke findet. Wahrlich, ich sage euch: Über alle seine

Güter wird er ihn setzen!» (Mt. 24, 46. 47). Dann also wird der getreue Knecht über alle Güter seines Herrn gesetzt, wenn er in dessen Freude einzutreten verdient, und wenn er sich fortan an allem und über alles freuen kann und sich an allen Dingen ergötzen. Denn wer nach dem Zeugnis des Apostels dem Herrn anhängt, «wird mit ihm eins im Geiste» (1 Co. 6, 17). Und sein Wille, der vollständig dem göttlichen Willen anhängt, wird mit ihm eins, so dass in allen Geschöpfen gar nichts mehr gefunden wird, was dem göttlichen Willen entgegen sein könnte; sondern alles geschieht nach seinem Willen, oder vielmehr, bleibt seinem freien Willen überlassen. Das also ist die selige Hoffnung, die die heiligen Seelen erwarten. Und selbstverständlich wissen sie Dank für diese Glückseligkeit, in der sie schon jetzt ruhen. Doch beten sie immer noch zu Gott und rufen zu ihm nach der bevorstehenden Vollendung. Aus diesem Grunde sagten wir, dass sie wohl ohne Makel, aber doch noch nicht ohne Runzel sind. So scheinen sie doch zur Danksagung gelangt zu sein, aber noch nicht zum vollen Lobpreis. Es ziemt sich nämlich, dass der Allheilige nur wirklich Heilige preise, auf dass er selber zusammen mit seinem Erbteil gepriesen werde, wenn sie selber ihn preisen. Und so wird jedem einzelnen Lob von Gott. Deshalb scheint auch der Psalmist deutlich ein Wort künftiger Zeiten gebraucht zu haben, wenn er sagt, «selig, die in deinem Hause wohnen, Herr, in Ewigkeit werden sie dich preisen» (Ps. 83, 5). Und auch der heilige Johannes hörte in der Geheimen Offenbarung nicht so sehr ein Wort des Lobes, sondern eher ein Bittgebet, denn es heisst: «Unter dem Altare Gottes hörte ich die Stimmen der Hingemordeten.» Was sind das für Stimmen? «Räche, Herr, deiner Heiligen Blut, das vergossen wurde» (Apc. 6, 9. 10). Das ist aber ein Bitt-, nicht ein Lobgebet. Aber wie lange noch umgeben wir diesen Altar nur von weitem und scheuen uns, zu ihm hinzutreten? Wenn ich mich nicht täusche, drängt es euere Liebe, etwas von dem Geheimnis dieses Altares zu hören, um dieses heilige und verborgene Geheimnis zu verstehen. Aber wer bin ich, der ich so leichtsinnig wie ein verwegener Forscher in die Wohnstatt der Heiligen einzudringen wage, als ob ich nicht gelesen hätte, dass ein Erforscher der Herrlichkeit Gottes von der Glorie abzuhalten sei? Halten wir bitte hier an! Vielleicht würdigen uns, wenn wir anklopfen, die darin wohnenden heiligen Seelen heute schon, das Geheimnis jenes Altares zu lüften, freilich nicht unseres Verdienstes wegen, sondern wegen demjenigen, der uns liebte und uns in seinem Blute von unseren Sünden reinwusch. Die heiligen Seelen werden auch uns als Bürger und Hausgenossen Gottes anerkennen und uns nicht wie Fremdlinge und Eindringlinge von jener geheimen Wohnung fernhalten (PL 183, 462 ff.).

Übersetzt von P. Andreas